



ADAM,
WO
BIST
DU

Ilana Lewitan
eine Kunstinstallation in
der Parochialkirche, Berlin
12. Okt. – 14. Nov. 2021

Adam, wo bist du?

Diese Frage, die Gott im Paradies an Adam, der Gottes Verbot überschritten hat, richtet, ist die Frage nach der menschlichen Verantwortung für Gut und Böse. Ilana Lewitan verbindet sie mit dem Gebot der Nächstenliebe und stellt sie ins Zentrum ihrer mehrteiligen Rauminstallation, die Objekte und Artefakte mit Skulptur, Film und Musik verbindet. Sie geht von einer konkreten historischen Situation aus, der Judenverfolgung im Nationalsozialismus. Wäre Jesus, wie unter der römischen Herrschaft seiner Zeit, im Nationalsozialismus ermordet worden? Durch eine Fiktion, indem sie einen gestreiften Häftlingsanzug mit Judenstern an ein großes Kreuz hängt, zeigt Ilana Lewitan was ihn erwartet hätte.

Die Künstlerin dagegen konnte aufgrund ihrer Geburt nach 1945 ein freiheitliches, selbstbestimmtes Leben führen. Dieser Zufall hat ihr Leben gerettet. Und doch ist ihre Identität von der über Generationen nachwirkenden Erfahrung tödlicher Bedrohung bestimmt und regte sie zu ihrer komplexen, vielschichtigen Installation an.

Die Verfolgung der Juden im Nationalsozialismus wird zur Parabel von Ausgrenzungsstrategien menschlicher Gesellschaften. Der gelbe Stern steht für Symbole der Diskriminierung, ebenso wie Stühle unterschiedlicher Farben: Nicht jeder hat seinen sicheren und festen Platz in der menschlichen Gemeinschaft, die Hierarchien und Ausgrenzungskriterien definiert. Der Weg des Betrachters durch die Installation birgt Überraschungsmomente und Entdeckungen, macht neugierig und nachdenklich.

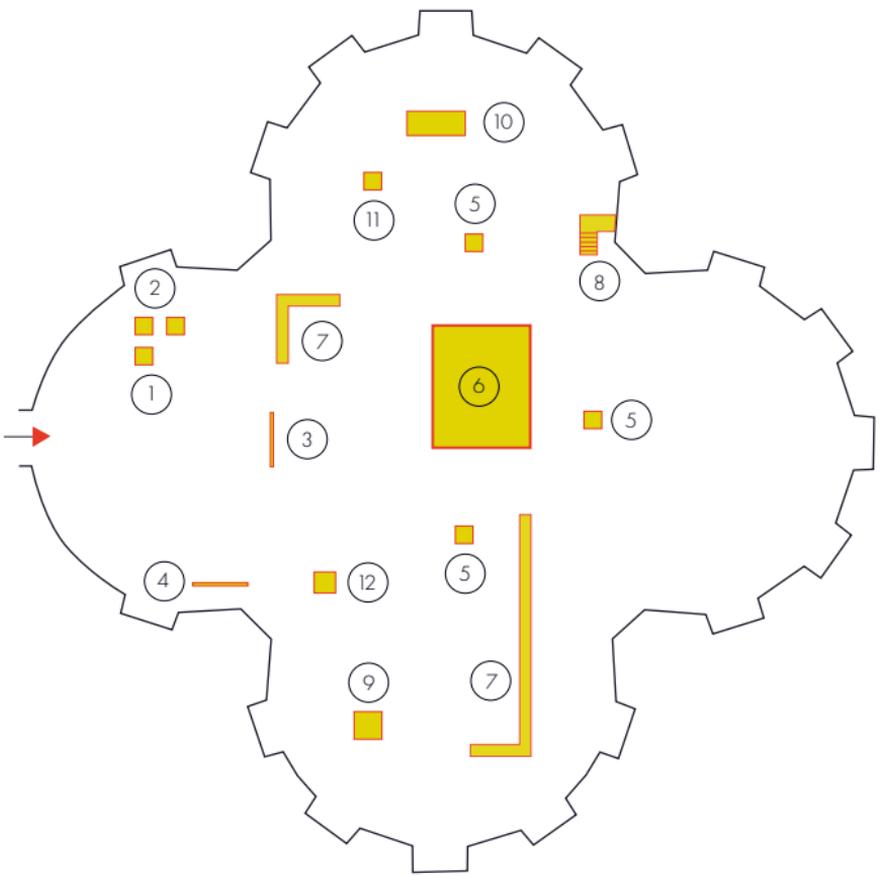
Unsere Identität kann zur Gefahr werden, wenn sie nicht in gängige Muster passt. Diese existentielle Verletzlichkeit bildet sich in den Verbandskästen ab, die auf Stelen im Raum stehen. Abgenutzt, beschädigt, mit Roststellen stehen sie für Empathie: Schon immer haben Menschen sich der Unmenschlichkeit widersetzt, sie überlebt und überwunden. Das vermitteln die Interviews mit Überlebenden des Holocaust und anderer, aufgrund ihrer Identität Ausgegrenzter, für die jeweils ein Verbandskasten steht. Die Gestaltung dieser Stationen durch kleine Kunstobjekte verweist auf die jeweils individuelle und eigene Geschichte der Erzählenden.

**Dr. Cathrin Klingsöhr-Leroy | Direktorin Franz Marc Museum
Gründungsmitglied Gesellschaft zur Förderung der Kunst im
interreligiösen und interkulturellen Dialog e.V.**

Grüßwort

Die Installation „Adam, wo bist du?“ greift die zentrale Frage Gottes an Adam auf – die nach der Standortbestimmung des Menschen. Gemeint ist jeder Mensch persönlich, doch reicht die Frage weit über den Einzelnen hinaus und berührt das ethische Fundament des Zusammenlebens. Jede Generation steht vor neuen Herausforderungen und eigenen Sinnfragen – das erleben wir eindrücklich. Ilana Lewitan hält unserer Gesellschaft den Spiegel vor. Mit frappierend einfachen Mitteln provoziert sie, rüttelt auf und fragt ihrerseits: Wo bist du? Auf welchem Fundament stehst du: Konkret, im Alltag, in der Gegenwart?

Ich wünsche der Ausstellung viel Erfolg – und dem Publikum Anregung und Erkenntnis! | **Dr. Wolfgang Schäuble, Präsident des Deutschen Bundestags**



Stellen Sie sich vor, Jesus hätte 1938 während des Nationalsozialismus gelebt. Was wäre mit ihm geschehen?

Mit dieser fiktiven Frage schickt die Künstlerin Ilana Lewitan die Besucher*innen auf eine Reise durch ihre Kunstinstallation, einen Erlebnisraum, der aus mehreren Stationen besteht:

1) Der ID-Cube – Fremd- und Selbstwahrnehmung

ID-Cube, 2020, Foliendruck auf Acryl, Farbige Büste (15 cm) 3-D Druck, 40 x 40 x 40 cm

Für diese Arbeit schlüpft die Künstlerin in verschiedene Identitäten. Sie war als Grundschulkind nicht wie alle blond und glatthaarig, stattdessen hatte sie dunkle Locken. Es hat lange gedauert, bis sie ihre Andersartigkeit akzeptierte. Wie ist es, sich als Fremde*r, als Minderheit zu fühlen?

2) Bär | Brillen

Der Bär | Ein trauriger Teddybär der 40iger Jahre, ein „Zeitzeuge“, steckt in einem neuen, lächelnden Teddybär. Er ist eine Metapher für den Versuch, die Gegenwart über die Vergangenheit zu stützen. Doch im Inneren sitzt die Vergangenheit mit all ihren bestehenden Schmerzen. Der Bär ist zugleich ein Symbol für die Verletzbarkeit der Kinder, die Opfer von Kriegen und Flucht sind.

Die Brillen | Sie stehen für das Hin- aber auch das Wegschauen. Die Brillengläser sind mit Motiven versehen, die Bezug auf die Themen Identität und aktuelle Krisen nehmen. Eine Brille aus dem Jahr 1938 ist zerbrochen. Damals schauten viele weg, als Nachbarn, Bekannte und Verwandte ins KZ kamen. Wer sieht heute hin, wer schaut heute weg?

3) Der fiktive Haftbefehl

Schutzhaftbefehl, 2020, Digitaldruck auf Polyester 267 x 184 cm

Jesus wäre als Jude 1938 in Nazi-Deutschland verhaftet worden. Aus dem Schutzhaftbefehl geht hervor: „Der Jude Jehoshuah Israel ben Joseph gefährdet nach dem Ergebnis der Staatspolizeilichen Feststellung durch sein Verhalten den Bestand und die Sicherheit des Volkes und Staates, indem er zu der Befürchtung Anlass gibt, dass er, falls auf freiem Fuß belassen, seine staatsfeindliche Tätigkeit fortsetzt.“

4) Das Video – Fiktion trifft Realität

Video: Daniel Targownik, 3' 35'', Codec: H.264 Codec

Das Video stellt dem fiktiven Schutzhaftbefehl von 1938 antisemitische und fremdenfeindliche Anschläge zwischen 1970 und 2020 gegenüber. Die Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart zeigt, wie aktuell die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ist.

5) Die Würfel – Welche Rolle spielt der Zufall?

Die Würfel, 2020, Epoxidharz, laminiert mit Glasfasermatten, 60 x 60 x 60 cm

Der Zufall kann über Leben und Tod entscheiden. Drei Würfel versinnbildlichen Zufälle und Wendepunkte. Die 18 Jahreszahlen erinnern an tragische Ereignisse.

Würfel 1

- 70 Zerstörung des Tempels in Jerusalem.
- 1096 Ermordung von 800 Juden in Worms während des ersten Kreuzzuges.
- 1290 König Edward I. von England lässt alle Juden des Landes verweisen. Wer bleibt, wird exekutiert.
- 1543 Martin Luther veröffentlicht die Schmähschrift „Von den Juden und ihren Lügen“.
- 1744 Maria Theresia, Erzherzogin von Österreich, Königin von Ungarn und Böhmen, lässt über 10.000 Juden aus Prag ausweisen.
- 1941 Wehrmacht, SS, Polizei und ukrainische Miliz erschießen am 29. und 30. September in Babi Yar bei Kiew 33.771 Juden.

Würfel 2

- 613 Der König der Westgoten fordert die Juden in Spanien auf, sich zwangskonvertieren zu lassen oder das Land zu verlassen.
- 1159 Die jüdischen Einwohner von Tunis müssen zum Islam konvertieren oder sie werden getötet.
- 1492 Edikt von Alhambra: Alle Juden in den Territorien der Krone von Kastilien und Aragón müssen zum Christentum konvertieren oder das Land verlassen. Es werden 130.000 bis 300.000 Juden vertrieben.
- 1567 Der Regent Don Henrique lässt alle Juden aus Brasilien vertreiben.
- 1881 Unter Zar Alexander III. und Zar Nikolaus II. werden Juden gesetzlich diskriminiert. Es kommt zu Massakern, Plünderungen und Vergewaltigungen.
- 1942 Wannseekonferenz: Während einer „Arbeitsbesprechung mit anschließendem Frühstück“ wird der Völkermord an 11 Millionen Juden beschlossen.

Würfel 3

- 1066 Im islamischen Herrschaftsgebiet Granada werden 4.000 bis 5.000 Juden massakriert. Der jüdische Großwesir Joseph Ibn Naghrela wird gekreuzigt.
- 1285 Ermordung von 180 Juden in München. Sie werden bezichtigt, ein getauftes Christenkind ermordet und sein Blut getrunken zu haben.
- 1306 Philipp IV., König von Frankreich und Navarra, weist alle Juden aus Frankreich aus.

- 1648 Im Verlauf des Kosakenaufstandes gegen die polnische Oberherrschaft kommt es zu Massakern an Juden mit Tausenden von Opfern.
- 1938 In der Nacht vom 9. auf den 10. November und in den darauffolgenden Tagen sterben 1.300 bis 1.500 Juden, ca. 7.500 jüdische Geschäfte werden geplündert, über 1.400 Synagogen niedergebrannt, ca. 30.000 Juden in KZs inhaftiert.
- 1948 Gründung des Staates Israel: Aus den arabischen Ländern werden ca. 850.000 Juden vertrieben. Es kommt zu Folterungen, Enteignungen und Pogromen.

6) Die Bestuhlung – Ausgrenzung erfahren

Die Stühle, 2020, verschiedenfarbige Stühle aus Holz und Metall

Welche Farbe steht für Ausgrenzung, welche für Zugehörigkeit? In Nazi-Deutschland, in den USA und in Südafrika wiesen Schilder darauf hin, wer wo sein darf. Die beschrifteten, farblich markierten Stühle greifen das Thema der Ausgrenzung auf. Die Besucher*innen erhalten am Eingang einen zufällig ausgewählten farbigen Button: Wo darf man sitzen? Wo gehört man hin?

7) Die Interviews – Erfahrungen teilen

10 Interviewstationen, 2020, Verbandskästen, Acryl mit Folie beklebt, unbehandelte Stahlstütze. Video auf Bildschirm mit Kopfhörer.

In zehn individuell gestalteten Verbandskästen aus aller Welt berichten in Video-Interviews Shoah-Überlebende, Mitglieder verschiedener Glaubensrichtungen, ein Transgender, ein Flüchtling und ein blinder Mensch über ihre Grenzerfahrungen.

Charlotte Knobloch, Überlebende

Dr. h.c. Charlotte Knobloch (geb. 1932 in München) ist seit 1985 Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern und seit 2013 Beauftragte für Holocaustgedenken des World Jewish Congress.

Als Kind musste sie ihre Koffer packen. Unter einer falschen Identität war sie während des Krieges auf einem Bauernhof, ohne ihre Eltern, versteckt. Tiere spendeten ihr Trost. Ihre verlorene Kindheit wird durch die Puppe symbolisiert. Der Koffer steht für die immerwährende Frage: „Sitzen wir Juden auf gepackten Koffern?“

Bela Adriana Raba, Transgender

Bela Adriana Raba (geb. 1972 in München), Transgender, Status weiblich, Personenstandsänderung 2019. Fotografenmeisterin, Greenlightstudio, München.

Der Schmetterling symbolisiert ihre persönliche Entwicklung. Seit 27.12.2019 ist sie offiziell als Frau anerkannt. Strapse, Netzstrumpfhosen und Kosmetikartikel stehen für Weiblichkeit und das befreiende Gefühl, als Frau zu leben.

Henry G. Brandt, Rabbiner

Dr. Henry G. Brandt (geb. 1927 in München) emigrierte 1939 mit seiner Familie über England nach Tel Aviv. Er diente als Offizier im israelischen Unabhängigkeitskrieg. Von 2004 bis 2019 war er Gemeinderabbiner der Kultusgemeinde Augsburg-Schwaben. Rabbiner Brandt ist ein führender Vertreter des Liberalen Judentums. Er war von 1985 bis 2016 jüdischer Vorsitzender der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit.

Das Vintage-Modellarmeefahrzeug erinnert daran, dass Rabbiner Brandt als Offizier im israelischen Unabhängigkeitskrieg diente. Die Kippa steht für seine Tätigkeit als Gemeinderabbiner.

Aleksander Pavković, Geburtsblinder

Dr. Aleksander Pavković (geb. 1976), ist von Geburt an blind. Er studierte Slawistik und Politikwissenschaft in München, Sarajevo und Prag und promovierte in 2011 in München. Er ist als IT-Trainer beim Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund in München tätig.

Das Telefon ist sein wichtigstes Medium, um mit der Außenwelt zu kommunizieren. Dank des Radios konnte er sich in seiner Kindheit ein „Bild“ von der Außenwelt machen.

Düzen Tekkal, Jesidin und Kurdin

Düzen Tekkal, Jesidin und Kurdin (geb. 1978 in Hannover), ist Politologin, Journalistin, Menschenrechtsaktivistin, Kriegskorrespondentin und Dokumentarfilmerin. Die Gründerin und Vorsitzende der Menschenrechtsorganisation HAWAR.help.e.V. wurde 2019 mit dem CIVIS, Europas Medienpreis für Integration und kulturelle Vielfalt, ausgezeichnet.

Melek Taus (Engel Pfau) ist im Glauben der Jesiden ein von Gott geschaffener Engel, der durch einen Pfau symbolisiert wird. Das Foto zeigt die Großmutter, zu der Düzen Tekkal und ihre Schwestern eine sehr enge Beziehung haben. Die Mullbinden stehen für die Opfer von sexueller Gewalt im Krieg, die Düzen Tekkal mit ihrer Organisation HAWAR versucht zu unterstützen.

Mohammed Ali Mosavi, Geflüchteter

Mohammed Ali Mosavi (geb. 2000 im Iran) ging als Dreijähriger mit seinem Vater nach Afghanistan. Im Alter von 12 Jahren floh er in den Iran und von dort nach Deutschland. 2015 kam er nach zweijähriger Flucht in Deutschland an.

Auf der Landkarte ist seine Flüchtlingsroute eingezeichnet. In Syrien wurde sein Freund Mustifas erschossen. In Bandar Abbas im Iran ging er gerne angeln. Zu der Stuhlinstallation sagt er: „Ich komme auf die Welt, mein Leben ist umgekippt, wie der Stuhl, ich muss ihn erst wieder aufrichten“.

Max Mannheimer, Überlebender

Max Mannheimer (1920–2016), geb. in Neutitschein in Tschechien, wurde 1943 über Theresienstadt in das KZ Auschwitz deportiert und am 30. April 1945 in Dachau von US-Truppen befreit. Er war Autor, Maler, hielt als Zeitzeuge Vorträge an Schulen und wirkte als Präsident der Lagergemeinschaft Dachau und Vizepräsident des Internationalen Dachau-Komitees.

Der Zug erinnert an die Deportation, das Stück Stoff an die KZ-Häftlingsuniform. Sein Trauma versuchte er mit Hilfe der Malerei zu überwinden. Das Zifferblatt ohne Ziffern erinnert an die letzten Zeitzeugen. Steine als Symbol des Gedenkens werden auf jüdische Gräber gelegt.

Wolfgang Huber, Theologe

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Huber (geb. 1942 in Straßburg) war von 1994–2009 Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg (schlesische Oberlausitz) und von 2003–2009 Vorsitzender des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland. Er ist Honorarprofessor in Berlin, Heidelberg und Stellenbosch.

Wolfgang Huber sah als Kind seine Heimatstadt Freiburg in Flammen aufgehen. Während der Kriegsjahre litt er unter extremen Hunger, so dass er einen Fliegenpilz aß. Wegen seines kritischen Gesundheitszustands durfte er einmalig im Bett seiner Eltern schlafen. Die Mullbinden erinnern an die Versäumnisse der Kirche während der NS-Zeit und die daraus entstandenen Wunden, die immer noch nicht geheilt sind.

Ahmad Mansour, Arabischer Israeli

Ahmad Mansour (geb. 1976 in Israel) ist Diplom-Psychologe, Islamismus-Experte und Träger des Theodor-Lessing-Preises. Er lebt seit 2004 in Berlin. 2018 gründete er die Mansour-Initiative für Demokratieförderung und Extremismusprävention (MIND prevention). 2018 erschien sein Buch „Klartext zur Integration: Gegen falsche Toleranz und Panikmache“. Mansour begreift sich als Moslem, Israeli, Palästinenser, Deutscher. Die beiden Pässe versinnbildlichen die Vielzahl seiner Identitäten. Hummus ist ein Symbol für Israelis und Araber. Es steht für seine Sehnsucht nach Israel und eines Tages an einem öffentlichen Ort ohne Personenschutz Hummus essen zu können.

Dr. Ágnes Heller, Überlebende

Prof. Dr. Ágnes Heller (1929–2019) überlebte mit ihrer Mutter die Shoah, der Vater starb in Auschwitz. Die Philosophin beteiligte sich aktiv an der ungarischen Revolution von 1956. 1986 wurde sie Nachfolgerin von Hannah Arendt auf deren Lehrstuhl für Philosophie an der New School for Social Research in New York. Ágnes Heller lebte bis zu ihrem Tod in Budapest.

Die Holzschuhleiste erinnert an die Opfer, die während der NS-Zeit an der Donau in Budapest erschossen wurden. Heller überlebte nur knapp. Sie ertrank tragischerweise 2019 im Plattensee. Das Zifferblatt

ohne Ziffern erinnert uns daran, dass es bald keine Zeitzeugen mehr geben wird. Steine, als Symbol des Gedenkens, werden auf jüdische Gräber gelegt.

8) Der gelbe Cube – Perspektiven wechseln

Der gelbe Cube, 2020, Foliendruck auf Acryl 80 x 80 x 80 cm

In ca. drei Meter Höhe ist ein gelber Cube über eine Treppe erreichbar. Erst bei näherem Hinsehen sind auf den Außenseiten chiffrierte Kennzeichnungen der Juden seit dem Mittelalter bis 1941 zu sehen.

Die Außenseiten – Zeichen der Ausgrenzung Vorderseite: Variationen von ca. 6000 Judensternen. Sie entsprechen der Anzahl ermordeter Juden einer mittelgroßen Stadt in Deutschland. Ab dem Jahr 1941 mussten Juden in Deutschland den Judenstern gut sichtbar tragen.

Linke Seite: Variation des Judenhuts, der ab MCCXV (1215) in Deutschland Juden kennzeichnete.

Rechte Seite: Diverse Judenringe. Sie wurden ab dem 13. Jahrhundert in deutschen Städten eingeführt. Ab MDXXX (1530) mussten sie im Deutschen Reich von Juden getragen werden.

Die Innenseiten – Begegnung mit einem individuellen Schicksal

Blickt man durch die zwei Gucklöcher des Cubes, wird auf der Stirnwand die Jahreszahl 1941 sichtbar. Die linke Seite zeigt das Jahr 1215 und diverse Judenhüte, die rechte Innenseite das Jahr 1530 und Judenringe. Im Zentrum ist ein unförmiges, ockerfarbenes Stück Stoff: ein Judenstern aus dem Jahr 1944.

Der gelbe Judenstern gehörte der Ungarin Maria Daisy Finaly (geb. am 1.1.1928 in Obuda / Budapest, gest. 3.12.2006). Obwohl Maria getauft worden war, um sie vor Verfolgung zu schützen, musste sie die Kennzeichnung tragen. Sie überlebte in einem von dem schwedischen Diplomaten Wallenberg geschützten, exterritorialen Schwedenhaus.

9) Die Verbandskästen

10 Vintage-Verbandskästen, 2020

Geschlossene, auf dem Boden liegende Verbandskästen aus dem In- und Ausland. Sie repräsentieren das Schicksal von Menschen, die ungehört und anonym bleiben.

10) Das Kreuz – Transparent und vielschichtig

Das Kreuz, 2020, unbehandelter Stahl, 460 x 250 x 150 cm

Zentrales Element der Installation ist ein 4,60 Meter hohes Kreuz aus Stahl und Plexiglas mit einem Text in diversen Sprachen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Kedoshim Lev. 19, 18). Das Kreuz war zunächst ein ägyptisches Zeichen für unendliches Leben, später ein Hinrichtungsinstrument der Römer, bevor es zum Symbol des Christentums wurde.

10) Der absente Korpus – Das Artefakt als Erinnerung

Der Korpus 2020, Foliendruck auf Acryl, bedrucktes Leinen gehärtet, 330 x 70 cm

Das Kreuz trägt die Hülle eines Korpus in Form einer KZ- Häftlingsuniform. Er veranschaulicht die Vergänglichkeit des Menschen und das, was von ihm übrigblieb. Jede Darstellung des gekreuzigten Jesus ist eine Interpretation – Ilana Lewitan fügt ihre eigene hinzu: Sie zeigt Jeohshua mit erhobenen Armen, sein Körper strebt Gott entgegen. Er steht im Dialog mit Gott und fragt: **Adam, wo bist Du? Mensch, wo bist Du?**

11) Das Telefon

Das Telefon, 2020, 40er Jahre Telefon, Audiotechnik

Stimmen: Jossi Shmueli (Hebräisch), Antonia Andrikopoulos-Feucht (Griechisch), Ralf Biering (Latein), Ilana Lewitan (Deutsch), Barry Goldman (Englisch). Neben dem Kreuz steht ein Telefon aus dem Jahr 1938. Wer es abhebt, hört auf Hebräisch, Griechisch, Latein, Deutsch und Englisch: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

12) Die Musik – Adam, hörst du?

Video: Ruggero Gabbai

Musik: 28 Min. Komposition: Philippe Cohen Solal, Akkordeon: Omer Meir Wellber.

Kantor: Samuel Lison, Stimmen: Natan Grossmann, Leo Milchiger

Die eigens für die Ausstellung komponierte Musik ist ein musikalischer Dialog zwischen dem französischen Elektrokomponisten Philippe Cohen Solal und dem israelischen Dirigenten und Akkordeonisten Omer Meir Wellber. Die Komposition symbolisiert die Tragödie und Resilienz menschlicher Existenz, verbindet Jenseits, Gegenwart und Zukunft und bringt die westliche und östliche Welt zusammen. Fragmente menschlicher Stimmen, sphärische Sounds und elektronische Klänge umkreisen die Frage der Künstlerin nach der Identität.

Die Künstlerin Ilana Lewitan wurde 1961 in München geboren. Dort studierte sie von 1980 – 1983 Innenarchitektur und von 1982–1985 Architektur an der TU München. Von 1988 – 1992 arbeitete sie als Architektin und freie Illustratorin in New York, u. a. bei Richard Meier Architects & Partners und Dakota Jackson. Anschließend studierte sie bei Hans Daucher und Markus Lüpertz Malerei. Seit 1995 ist sie freischaffende Künstlerin und seit 2012 auch als Dozentin tätig. Sie lebt und arbeitet in München.

Die Musiker

Philippe Cohen Solal, Komponist, DJ, Produzent und „Architekt“ elektronischer Musik aus Frankreich. Er war Mitbegründer des Gotan Projects, einer Balance zwischen Tango und E-Beats. Sein letztes Musikalbum «OUTSIDER» wurde vom US-Künstler Henry Darger inspiriert.

Omer Meir Wellber, Dirigent und Akkordeonist aus Israel, Erster Gastdirigent der Semperoper Dresden, seit Juli 2019 Chefdirigent des BBC Philharmonic Orchestra und seit Januar 2020 Music Director des Teatro Massimo in Palermo.

Rahmenprogramm

Montag, 11. Oktober, 19.00 Uhr:

DISKUSSION SCHWERPUNKT KUNST

Wie weit darf, wie weit muss Kunst gehen?

Identität und Fiktion in Ilana Lewitans Kunstinstitution

„Adam, wo bist du?“

Gäste: Sherry Hormann, Film- und Fernsehregisseurin;

Dr. Cathrin Klingsöhr-Leroy, Direktorin, Franz Marc Museum;

Ilana Lewitan, Künstlerin

Moderation: Florian Illies, Kunsthistoriker, Journalist und Buchautor

18.00 bis 18.45 Uhr: Führung mit der Künstlerin

Sonntag, 24. Oktober, 11 Uhr:

DREI GENERATIONEN IM DIALOG

Gäste: Dr. h. c. Charlotte Knobloch, Präsidentin

der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern;

Anna Staroselski, Präsidentin der Jüdischen Studierendenunion

Deutschland (JSUD); Ilana Lewitan, Künstlerin

Moderation: Stephan-Andreas Casdorff, Herausgeber des Tagesspiegels

Die Teilnahme ist nur mit Anmeldung möglich: berlin@ilana-lewitan.de

Dienstag, 2. November, 19 Uhr:

DISKUSSION SCHWERPUNKT RELIGION

Bist Du jüdisch? Oder christlich? Oder was?

Über den Juden Jesus und Identität heute

Gäste: Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka, Rektor Abraham Geiger

Kolleg; Prof. Dr. Wolfgang Huber, evangelischer Theologe;

Ilana Lewitan, Künstlerin; Düzen Tekkal, Journalistin und Filmemacherin

Moderation: Evelyn Finger, DIE ZEIT

18.00 bis 18.45 Uhr: Führung mit der Künstlerin

Mittwoch, 3. November, 17.30 Uhr:

GESPRÄCH

Das Schicksal Jesu 1938 im Deutschen Reich?

Ort: Urania Berlin, An der Urania 17

Dr. Manfred Osten im Gespräch mit Ilana Lewitan

15.30 bis 16.30 Uhr: Führung mit der Künstlerin

Dienstag, 9. November, ganztags:

PÄDAGOGISCHER TAG ZUR REICHSPÖGROMNACHT

Die Künstlerin steht für Gespräche mit Schulklassen, Lehrkräften

und Schüler*innen zur Verfügung. Terminanfrage unter:

berlin@ilana-lewitan.de

Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldung erbeten unter: berlin@ilana-lewitan.de

Es gilt die 3G-Regel.

Impressum

Veranstalter

Gesellschaft zur Förderung der Kunst im interreligiösen
und interkulturellen Dialog e.V. | 80802 München

#2021JLID

Die Ausstellung findet anlässlich des Festjahres 2021 Jüdisches Leben
in Deutschland statt. | www.2021jlid.de

Ausstellungsort

Parochialkirche | Klosterstraße 67 | 10179 Berlin – Mitte

Ausstellungsdauer

12. Oktober bis 14. November 2021

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag | 11 bis 18 Uhr
Eintritt frei, es gilt die 3G-Regel und Maskenpflicht.

Künstlerin

Ilana Lewitan | www.ilana-lewitan.de

Kulturmanagement

Kirsten Wengmann | www.wengmann.de

Pressearbeit

Kranz PR, Angelika Kranz | Tel: + 49 - 3643 - 773 60 60
kranz@kranz-pr.de

Angebote für Schulen

Charlotte Kühn, F.C. Flick Stiftung gegen
Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz
berlin@ilana-lewitan.de

Weitere Informationen zur Ausstellung

<https://www.ilana-lewitan.de/de/installationen/adam-wo-bist-du-berlin/>

Digitale Führung mit Ilana Lewitan durch die Ausstellung in München
QR Code zum Video:



Die Ausstellung in Berlin wird gefördert durch



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

gr CONSULT



JÜDISCHES LEBEN
IN DEUTSCHLAND



Stiftung Berliner Sparkasse
von Bürgerinnen und Bürgern für Berlin



ZEIT-Stiftung
Ebelin und Gerd
Bucerius

Teufel



St. Petri – St. Marien
mitten in Berlin



STAATLICHES
MUSEUM
SCHRIFTLICHER
KUNST

Kooperationspartner Vermittlung



F.C. Flick Stiftung
gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rassismus



HOUSE OF ONE
DREI RELIGIÖSEN. EIN HAUS.



EVANGELISCHE
SCHULSTIFTUNG
IN DER EKBO

Medienpartner



TAGESSPIEGEL